

Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 30/2025

Montag, 28. Juli 2025

35. Jahrgang



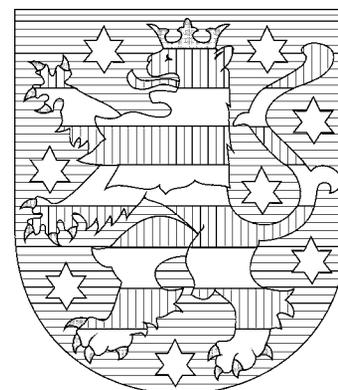
Kloster Göllingen

Foto: STSG, Ralf Nicolai



Kapitell mit Blattornamenten, 14. Jahrhundert

Foto: STSG, Iris Palzer



Vom Kloster zur Konser- venfabrik – neue Dauer- ausstellung im Kloster St. Wigbert in Göllingen

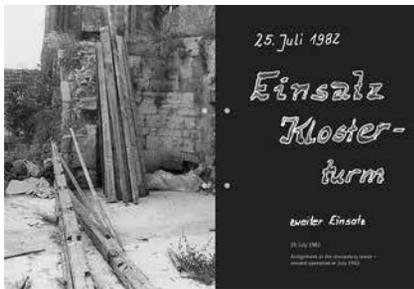
Nur wenige Kulturdenkmale haben eine so wechselvolle und kontrastreiche Geschichte wie das Kloster St. Wigbert in Göllingen. Alle Epochen seit dem Mittelalter haben dort ihre Spuren hinterlassen – mal durch Gebäude, mal durch Umbauten und Zerstörungen, mal durch intensive Nutzung. Die neue Dauerausstellung *Sehen lernen. Zwischen Kloster und Konserve* rückt ab 23. August 2025 die Bauwerke aus verschiedenen Epochen und ihre historischen Umbrüche in den Fokus und leitet zum Entdecken an. Entstanden ist das neue Angebot im Projekt *SchlösserWelt Digital&Original* der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, gefördert durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur.

Ihren Anfang nahm die Geschichte dieses besonderen Ortes am Nordende des Wipperdurchbruchs bei Bad Frankenhausen mit der Gründung des Klosters im 10. Jahrhundert. Es zählt zu den ältesten Klöstern in Thüringen und hatte seine bauliche und kulturelle Blütezeit im 12. Jahrhundert. Aus der damals romanisch geprägten Anlage mit Klosterkirche, Wohn- und Wirtschaftsgebäuden entstand nach den konfessionellen Unruhen im 16. Jahrhundert der Wirtschaftshof eines Domänenbetriebs. Von den Landgrafen von Hessen-Kassel über die Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt bis hin zum Land Thüringen nutzten wechselnde Herren die Domäne Göllingen als begehrtes und ertragreiches landwirtschaftliches Gut. Bereits mit der Aufgabe des Klosters waren erhebliche Eingriffe und Umbauten verbunden, übrig blieb neben einigen Gebäudefragmenten vor allem der Westturm des Klosters.

Im Lauf der Jahrhunderte wandelte sich die Gestalt des einst romanischen Komplexes erheblich. Im 20. Jahrhundert wurde Göllingen zum Produktionsort von Konserven.

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Titelseite)

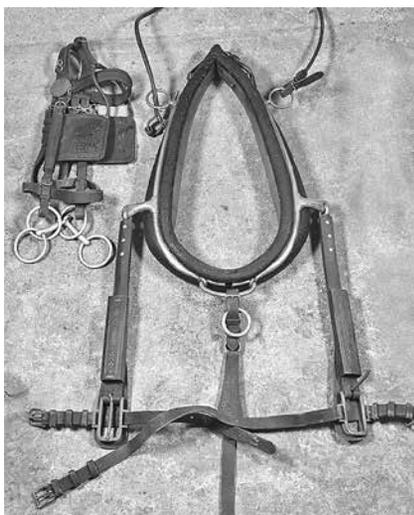


Bilder aus dem Einsatztagebuch, ca. 1982

Foto: Papenfuss Atelier

Der wachsende industrielle Betrieb inmitten des mittelalterlichen Denkmals verursachte beträchtliche Schäden und Verluste an der historischen Substanz. Daher gründeten Dorfbewohner eine Interessengemeinschaft zum Schutz des Turms und weiterer Reste des ehemaligen Klosters als Denkmal. 1995 wurde die frühere Klosteranlage einschließlich der jüngeren Industriebauten an die Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten übertragen. Seither konnte vor allem der Klosterturm saniert und für Besucher zugänglich gemacht werden.

Die Ausstellung führt in einem zentral gelegenen Lagergebäude aus dem 20. Jahrhundert anhand eines reich bebilderten Zeitstrahls durch die Geschichte vom Kloster über die Konservenfabrik bis zur Gegenwart. Für die letzte intensive Nutzungsphase des Areals kommen auch zahlreiche Zeitzeugen zu Wort, die dort gearbeitet oder sich mit großem Engagement bereits vor 1990 für den Erhalt von Klosterturm eingesetzt haben. Auch im Außenbereich finden sich zahlreiche Ausstellungsstationen. Sie erläutern Details und helfen beim Einordnen des Gesehenen und der Gebäude. Ergänzt wird die Ausstellung durch eine Mediaguide-Tour, die Gäste auf dem eigenen Smartphone nutzen können.



Zuggeschirr, 20. Jahrhundert

Foto: STSG, Linda Tschöpe

Besondere und manchmal auch unscheinbare Exponate stehen in der Ausstellung stellvertretend für die Epochen, die das vielschichtige Kulturdenkmal durchlaufen hat. Einst als Benediktinerpropstei um 1000 gegründet, lebten im Kloster Göllingen über 600 Jahre lang Mönche. Ab dem 11. Jahrhundert wurde an der Klosterkirche gebaut. Der romanische Turm zeugt noch von der damaligen Größe und Bedeutung. Aufschluss über das Aussehen der zugehörigen Kirche und der Klosteranlage geben Grabungsfunde und Baufragmente. Da ist zum Beispiel ein Kapitell mit Blattranken, das natürlich für die Klosterzeit steht: Das Kapitell zeigt, wie hochwertig und sorgfältig die Göllinger Bauzier gewesen ist. Die Vorderseite des Kapitells schmücken verschlungene filigrane Blattornamente.

Für die Zeit als Domäne steht ein zwölfteiliges Zuggeschirr aus Holz, Leder, Kautschuk und Metall. Es zählt zu den letzten erhaltenen Gegenständen der Domäne in Göllingen. Nach der Auffassung des Klosters im 17. Jahrhundert wurde das Areal für die rein landwirtschaftliche Nutzung umgebaut. Bis in die 1940er Jahre wuchs die Größe der Ländereien der Domäne bis auf 172 Hektar. Um die großen Feldflächen zu bewirtschaften, brauchte man Nutztiere. Elf Pferde und zwei Geschirrhochen sind für diese Zeit belegt, um Karren oder Pflüge zu ziehen.

Ein Konservenglas mit stolzen vier Litern Fassungsvermögen symbolisiert die Konservenfabrik. Ab 1945 wurde die Domäne Göllingen in der Bodenreform aufgeteilt. Ein Teil des Guts ging an die Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (VdgB). Mit wenigen Mitarbeitern wurde fortgeführt, was dort bereits in den 1930er Jahren begonnen worden war – das Einkochen von Obst und Gemüse. Nachdem die sowjetische Besatzungsmacht die Blechdosenherstellung eingestellt hatte, wurden stattdessen Glaskonserven verwendet. Eines der größten Gebinde war die 4-Liter-Glaskonserven.

Noch während die Konservenfabrik auf Hochtouren arbeitete, formierte sich Widerstand gegen die rücksichtslose Nutzung der romanischen Gebäudeteile, die sich aus der Klosterzeit erhalten hatten. Mitte der 1970er Jahre gründeten Göllinger Bürgerinnen und Bürger daher die Interessengemeinschaft (IG) Denkmalpflege. Das Einsatztagebuch der IG zeugt

von den ersten Aktionen 1981 und 1982. Der Klosterturm war durch den industriellen Betrieb vernachlässigt worden und hatte Schaden genommen. Ein großes Anliegen der Mitglieder war es, das mittelalterliche Wahrzeichen – den romanischen Turm – in einen denkmalwürdigen Zustand zu versetzen. Zusammen mit der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar und dem Institut für Denkmalpflege in Halle arbeitete die Interessengemeinschaft Denkmalpflege am Erhalt des Denkmals. Seit 1991 führen die Mitglieder ihre Arbeit im Förderverein *Gesellschaft der Freunde der Klosterruine St. Wigbert Göllingen e.V.* fort.

Anhand solcher Gegenstände und vieler anderer zum Teil neu erschlossener Quellen erzählt die Ausstellung die ganze Geschichte der früheren Klosteranlage von den Anfängen vor mehr als 1.000 Jahren bis zur Gegenwart. Die Ausstellung richtet sich an alle Altersgruppen und spricht auch Kinder mit eigenen Angeboten direkt an.

Iris Palzer
Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten
www.thueringerschloesser.de



Konservenglas 4 Liter, 20. Jahrhundert

Foto: STSG, Iris Palzer